

Zur Geschichte der Pharmazie

Geschichtsbeilage der Deutschen Apotheker-Zeitung
zugleich

Mitteilungsblatt der Internationalen Gesellschaft für Geschichte der Pharmazie e. V.

Redaktion: G. E. Dann

12. Jahrgang

1960 Nr. 4

Die kaiserlichen Druckprivilegien für die Basilica Chymica*)

Von Gerald Schröder



Titelblatt der Basilica chymica (1609) von Oswald Croll

*) Während der Abwesenheit des Verfassers war dem Manuskript über „Die Kaiserlichen Druckprivilegien für die Basilica Chymica“ (S. 18–23 d. Ztschr.) versehentlich das Titelblatt der Ausgabe von 1635 beigelegt worden, das auf S. 21 wiedergegeben ist. Wir bringen deshalb hier das „wundervolle Titelkupfer“ der ersten Auflage (1609) nachträglich. Dabei hat sich durch zufälligen Vergleich die interessante Feststellung ergeben, daß die 4 Eck-Portraits offenbar dem Künstler (Crossmann), der die Skulpturen an der Ratsapotheke in Lemgo schuf, (1612 fertiggestellt) als (bisher unbekannte) Vorlage dienten. (Vergl. über diesen Bildfries u. a. Meyer-Lemgo: Der Ärzte-Fries an der Ratsapotheke in Lemgo. [Hess. Ärzteblatt 19/1958, Heft 4]; G. E. Dann: Beitrag zur Biographie von Otto Tache. Atti del II Congresso Internazionale di Storia della Farmacia, Pisa, 1958. S. 118–131; Wolfgang-Hagen Hein: Die Deutsche Apotheke. Stuttgart 1960. S. 59–60).

G. E. Dann

Rabodus Kremer, der erste Stadtapotheker der Stadt Frankfurt am Main

Von Gerhard Schulz

Von entscheidender Bedeutung für die Entwicklung der Apotheken in Frankfurt a. M. wurde in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts der damalige Stadtrat Heinrich Lose von Glierp, *licenciatus in medicinis*. Am 20. Juli 1459 stellte er in einem Schreiben¹⁾ an den Bürgermeister und den Rat der Stadt den Antrag, einen „geswornen apoteker“ einzustellen und legte gleichzeitig die Richtlinien fest, die der Apotheker einzuhalten hätte und auf die er zu verpflichten wäre.

Zum ersten hätte der Apotheker stets einwandfreie, frische und wirkungsvolle Ware zu führen. Zum anderen dürften Rezepte nur nach den Vorschriften und Anweisungen, wie diese in den Schriften von Mesue und Nicolai angegeben wären, hergestellt werden. Ebenso hätte er sich genau an die Weisungen der Ärzte zu halten und sich zu verpflichten, die einzelnen Bestandteile der Arzneimittel durch den Arzt begutachten zu lassen; auch die Anfertigung der Rezepte dürfte nur in Anwesenheit des Arztes vorgenommen werden. Zum dritten hätte er zu geloben, niemand zu übervorteilen, die vorgeschriebenen Preise stets einzuhalten und einzuwilligen, seine Materialien mindestens jährlich einmal durch den Arzt besichtigen zu lassen und die als untauglich befundenen zu vernichten.

Am Schluß des Schreibens wurde von Lose angeregt, seine Vorschläge dem „meistir Johan apoteker“ zu unterbreiten. Wenn dieser nicht bereit wäre, auf die von ihm aufgestellten Punkte einzugehen, würde er (Lose) sich nach einem anderen geeigneten Apotheker umsehen, welcher die gestellten Forderungen beschwören würde.

Die von Lose aufgestellten Forderungen sind der von dem großen Staufenkaiser Friedrich II. in den Jahren 1231–1240 erlassenen Medizinalordnung²⁾ entnommen worden, in welcher in Titel 46 und 47 die Richtlinien für Apotheker festgelegt wurden.

Wie aus dem Antrag von Stadtarzt Lose hervorgeht, haben also zu dieser Zeit in Frankfurt a. M. Apotheken im heutigen Sinne bereits bestanden. Dies geht auch aus den Dienstbriefen hervor, welche die Stadt Frankfurt a. M. mit ihren Stadtärzten abgeschlossen hatte. In dem Anstellungsvertrag des Stadtarztes Johann Lange von Wetzlar vom 25. 5. 1420³⁾ wurde erstmalig auf das Verhältnis Arzt – Apotheker hingewiesen. Der Arzt mußte sich verpflichten, mit dem Apotheker keinerlei Vereinbarungen zu treffen. Es heißt wörtlich: „... auch sal ich daran getrulich sin / umb solchen geczug / als ich in oder den iren andelagen oder ussnemen oder sust selbis bestellen / iz sy czu apoteckn oder sust / daz yn daz czu czytlicher redelicher weselichkeit angeslagen werde czu bezcalen und daran nit ubernemen ane alle geveurde / so sal oder wil ich auch an dem als die apoteker oder ymands anders in also geben oder andelagen / weder teil odir gemein haben ane alle geveurde ... datum anno domini millesimo quadringentesimo vicesimo ipso die Urbany pape.“

Dieser Passus ist in allen späteren Dienstbriefen der Ärzte enthalten.

Irgendwelche Bestimmungen, welche den Apotheker in der Ausübung seines Berufes als Arzneimittelhändler bzw. Arzneimittelhersteller einschränkten, bestanden damals in Frankfurt a. M. noch nicht. Die Apotheker waren freie Kaufleute und hatten auch nicht die Absicht, sich in irgendeiner Weise durch die Ärzte oder durch vom Stadtrat erlassene Bestimmungen bevormunden zu lassen. Es wäre sonst nicht der Fall eingetreten, daß für den Posten eines Stadtapothekers kein Einheimischer sondern, wie es 1461 geschah, ein Fremder vorgeschlagen wurde.

Adlung⁴⁾, der in seiner Veröffentlichung über Apothekenordnungen auch das oben erwähnte Schreiben von Lose anführt, ist der Ansicht, daß zu dieser Zeit die Eröffnung einer Apotheke in Frankfurt a. M. von der Einwilligung des Stadtrates abhängig gewesen sei. Diese Ansicht ist irrig. Frankfurt a. M. hatte Anfangs des 15. Jahrhunderts und auch vorher schon Apotheken

gehabt. Allerdings wurden in diesen nicht nur Arzneimittel sondern auch andere Dinge, wie z. B. Wein, Tuche usw. gehandelt. Adlung (l. c.) führte an, daß nach Kriegk⁵⁾ schon 1381 eine Apotheke im heutigen Sinne bestanden hatte, weil in diesem Jahre ein Apotheker mit dem Titel „magister“ in Urkunden erwähnt wurde. Es sei hier gleich richtiggestellt, daß es sich nicht um einen Apotheker, sondern um ein Mitglied der Familie Apotheker⁶⁾, eines alten Frankfurter Patriziergeschlechtes, nämlich um Michael Apotheker, handelt. Magister Michael Apotheker war Arzt und zugleich Vikarius von St. Bartholomäus in Frankfurt a. M.

Die Entwicklung des Apothekenwesens in Frankfurt a. M. im 13. und 14. Jahrhundert wird das Thema für eine spätere Abhandlung sein. Es sollen dann die verschiedenen Irrtümer, die sich in die Literatur über Frankfurter Apotheker und Apotheken eingeschlichen haben, auf Grund der im Frankfurter Stadtarchiv noch vorhandenen Urkunden, soweit es möglich ist, geklärt werden. Auf diese Unklarheiten machte bereits Wankmüller⁷⁾ aufmerksam.

Wie schon erwähnt, ist uns bis 1461 in Frankfurt a. M. keine Verordnung bekannt, die eine Regelung des Apothekenwesens vorsah. Wohl aber existiert aus der Mitte des 15. Jahrhunderts eine Medikamentenliste⁸⁾, die als sog. „Frankfurter Liste“ in die Fachliteratur eingegangen ist⁹⁾. Sie enthält nur die Namen von Arzneimitteln, Kräutern usw., die in der Apotheke vorrätig sein sollen. Preise sind nicht angegeben. Diese Liste, welche Flückiger vor bald neun Jahrzehnten ausführlich behandelt hat, hat weder Anschrift, noch Unterschrift, noch ein Datum der Herausgabe. In den Bürgermeisterbüchern (Bmb) aus den Jahren von 1436–1461 ist auch nichts zu finden, was auf den Urheber dieser Liste schließen läßt. Die Bmb. enthalten in Stichworten eine Wiedergabe der in den Ratsversammlungen besprochenen Angelegenheiten.

Der von Stadtarzt Lose in dem eingangs zitierten Schreiben an den Stadtrat angeführte Apotheker Johannes gehörte dem Frankfurter Patriziergeschlecht „Guldenschaf“¹⁰⁾ an und war Inhaber des Hauses und der Apotheke „zum Guldenschaf“. Gleichzeitig besaß er das Haus zum Rauchfaß und unterhielt darin, mindestens zur Messezeit, einen Herbergsbetrieb. Es findet sich nämlich im Bmb. von 1458 folgender Vermerk: „Item Johannes aptecker sal vom Rauchfasz fegegelt geben, dwijlle er in der messe lude da inne hait“¹¹⁾.

Am 25. Juli 1459 wurde im Stadtrat das Schreiben des Stadtarztes Lose vom 20. Juli 1459 besprochen. In dem Bmb. dieses Jahres findet man folgenden Vermerk: „Item meister Heinrich schriben von der apoteken wegen vornemen und darusz reden“¹²⁾.

Im Herbst des gleichen Jahres wurde dieses Thema in der Ratssitzung vom 4. Oktober erneut behandelt. Der Vermerk im Bmb. lautet: „Item von der apteken wegen die ertzte noch basz zcu rade zcu nemen wie das zu bestellen und furczunemen were und was kostens daruff gehet ...“¹³⁾. Zu einem Beschluß hat die Besprechung aber nicht geführt, da noch kein Apotheker namhaft gemacht werden konnte. Erst im September 1461 konnte Stadtarzt Lose dem Bürgermeister und dem Rat der Stadt einen Apotheker nennen, der auf die gestellten Bedingungen eingehen wollte und bereit wäre, die gestellten Forderungen zu beschwören. Es handelte sich um den Apotheker Rabodus Kremer aus Lübeck. Stadtarzt Lose schrieb¹⁴⁾: „Mynen demudigen dynst zuvor. Ersamen wysen lisen hern / eyn drefflicher burger czu Francfurd hait dem ersamen hern burgemeyster Hombry“) und myr vorbracht wy da hy sye eyn abel apteker by Lubeg burtigh, der om wol kondich sye und czu Venedige gestanden hadde, und

“) Humbrecht

sy eyn apteker knecht gewest IX jare lang und ich denselbigen knecht in der konst der aptekerie obbirhart han / und han on geffraget, abe he auch wolde mynen hern von dem rade gesworn apteker syn ...“

Anhand der Eintragungen in dem Bmb. von 1461 läßt sich diese Angelegenheit genau verfolgen:

24. 9. „Item als der stede arczte geschriben hat von eins gesworn apotekers wegen die frunde bij yne / Herte Wisse / Heintze Wisse / und Clas Thomas“¹⁵⁾.
30. 9. „Item dem nuwen apteker II C (200) gulden zu lihen III jare ane gulde also das er alles das sine darfur insecze und verscribe, offter den zweyn jaren von zijden zu zijden zu bezalen, daruber keyn frijheid zuzusagen und zu geloben und sweren zu iglicher zijt gud frisch gud zu haben und nit hoer zu geben, dan gesast ist“¹⁶⁾.
1. 10. „item dem apotecker den frijen sesse abeslagen“¹⁷⁾.
20. 10. „item von dem apotecker die glubde iczunt nemen und die II C (200) gulden Stalberg antworten und mit sinem brief und burgereid / ansteen lassen, bisz er wyderkommet und hie wonen wil.“ Hinzugefügt ist dann noch „fecit“¹⁸⁾.
10. 12. „item dem nuwen apotecker die II C (200) gulden geben, und das sin brief geschriben und versigelt werde und er den und den burgereit globe und swere“¹⁹⁾.

Im September 1461 ist also Kremer nach Frankfurt a. M. gekommen, um sich persönlich vorzustellen und alles für seine Übersiedlung zu regeln.

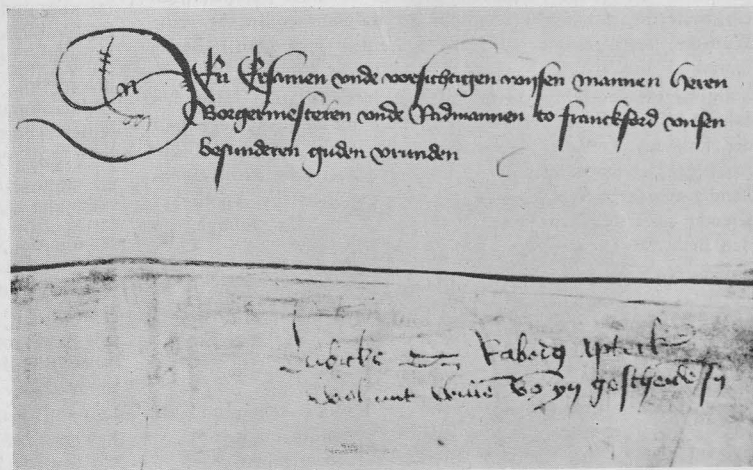
Die Hoffnung, über die Person des Kremer im Lübecker Stadtarchiv Näheres ausfindig machen zu können, war tügerisch. Herr Prof. Dr. v. Brandt, Archivdirektor, teilte mir auf Anfrage mit, daß über Lübecker Apotheken bzw. Apotheker aus dem 15. Jahrhundert im Stadtarchiv nichts aufzufinden ist. Ich danke Herrn Prof. Dr. v. Brandt an dieser Stelle hiermit bestens.

Aus den oben angeführten Eintragungen im Bmb. ist nun klar zu ersehen, daß der Frankfurter Stadtrat bereit war, Kremer als Stadtapotheker einzustellen. Der Stadtrat verlangte jedoch ein Zeugnis seiner Heimatstadt Lübeck. Infolgedessen ist Kremer nach dem 20. 10. 1461 nach Lübeck zurückgekehrt, um sich daselbst ein entsprechendes Zeugnis über seine Tätigkeit als Stadtapotheker ausstellen zu lassen. Als im Dezember Kremer nach Frankfurt zurückkehrte, legte er ein Schreiben des Stadtrates der Stadt Lübeck vom 19. 11. 1461 vor, in welchem ihm bescheinigt wird, daß er „... binnen vnser stad vppe vnser apoteken in vnserne denste gedenet vnde ummeghan hest atze een getruwe bedderne knecht vnde mit gudlichheid van vns gescheden is ...“²⁰⁾.

Dies dürfte wohl eines der ältesten, noch im Original erhaltenen Zeugnisse eines Apothekers in Deutschland sein.

Die Anstellungsurkunde des Rabodus Kremer und die Frankfurter Apothekerordnung und Taxe von 1461 sind erstmalig von Kriegk (l. c.) wiedergegeben und später noch einmal in der

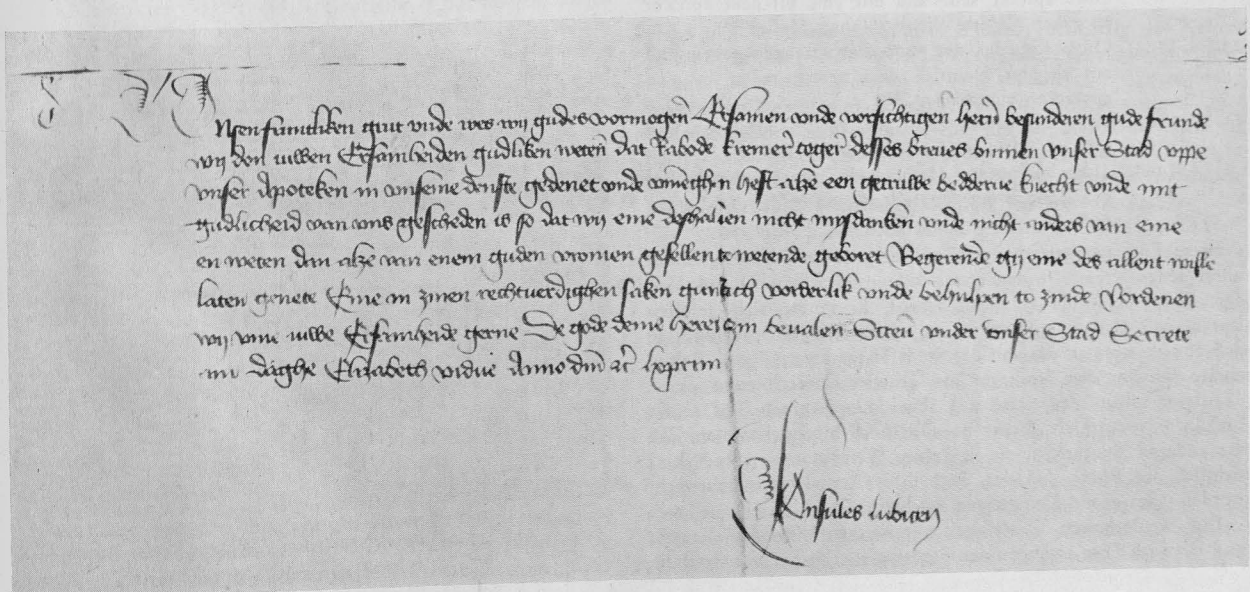
Vorderseite des Briefes — Anschrift



Rückseite — Zeugnis der Stadt Lübeck für Rabodus Kremer



(Stadtarchiv Frankfurt/Main)



Abhandlung von Adlung (l. c.) veröffentlicht worden. Die Anstellungsurkunde war gleichzeitig ein Schuldbrief über die Kremer von der Stadt geliehenen 200 Gulden. 1469 hatte Kremer das Darlehen getilgt. Es findet sich nämlich auf der Rückseite der Anstellungsurkunde folgender Vermerk: „diese schalt ist bezcalt inhalt des breses tertia post judica anno 1469“.

Zwölf Jahre war Rabodus Kremer als Apotheker in Frankfurt a. M. tätig. In den ersten Jahren seiner Tätigkeit hatte Kremer mancherlei Schwierigkeiten, in erster Linie finanzieller Art. Dies geht aus seinem an den Stadtrat gerichteten Schreiben vom 25. 4. 1462²¹⁾ hervor. In diesem bat er, ihm zunächst die „bede“ (städt. Abgaben) für die ersten Jahre zu erlassen oder zu stunden. Er begründete dies damit, daß er „... de materialia in diesen krigsleuffen zwerlich und kostlik myt viel sorgen und ungelt van Venedien gein Frankfurt bestalt und getughet han ...“ und er trotz der erhöhten Unkosten seine Ware zu angemessenem Preise abgegeben hätte. Außerdem hätte er durch die Einrichtung der Apotheke allerhand Ausgaben gehabt. Für die sachgemäße Unterbringung der Materialien hätte er entsprechende Standgefäße („bussen, becken“) anschaffen müssen. Außerdem sollte er bereits Warenabgaben zahlen für eine Zeit, zu der er sich noch nicht in Frankfurt befunden hätte. Ferner fehlte ihm die entsprechende Unterstützung durch den Stadtarzt Meister Heinrich (Lose). Er hoffte deshalb, daß man aus den oben angeführten Gründen seiner Bitte entsprechen würde.

Dieses Schreiben hatte aber anscheinend nicht die Beachtung gefunden, die Kremer erwartet hatte. Es existiert nämlich noch ein weiteres Schreiben²²⁾ von ihm, in welchem er erneut seine Wünsche vorträgt und auf sein Schreiben vom April Bezug nimmt.

Im Herbst des Jahres 1462 und auch in den darauf folgenden Jahren hatte sich der Stadtrat wiederholt mit der Angelegenheit des Rabodus Kremer, wie auch aus den Bmb. hervorgeht, beschäftigt. Der Stadtarzt Lose wurde dringend ersucht, nicht eigenhändig zu rezeptieren, sondern seine Verordnungen bei Apotheker Kremer anfertigen zu lassen. Die diesbezügl. Eintragungen in den Bmb. lauten wie folgt:

30. 9. 1462 „Item mit dem artzt zu riddn. die apteke zu besehen und auch mit dem apteker zu riddn / rechenmeister“²³⁾.
4. 10. 1463 „Item dem apteker ein tafel in sine apteken zu henken“²⁴⁾.
14. 10. 1462 „Item nach des aptekers brief zu sehen und ist er nicht gemacht. sal man yne noch machen“²⁵⁾.
27. 4. 1463 „Item Rabodus aptecker sal bede geben“.
- Einige Zeilen weiter liest man:
- „Item mit meister Heinrich zu riddn. das er in die nuwe aptecke sehe und mit yme bij dem apteker zu gehen / Herte Wisse / Johan Meller“²⁶⁾.
24. 6. 1463 „Item Rabodus der apotecker sal bede geben und mit meister Heinrich dem arczte reden in sine apotecken zu schriben“²⁷⁾.
11. 10. 1463 „Item als der apteker bit, gutlich abeslagen und sost mit meister Heinrich riddn etc.“²⁸⁾.
6. 8. 1464 „Item als meister Heinrich der artzte anbracht hat von Rabodo dem apotecker / ine beiden bescheiden und sie verhoeren bisz Dornstag“²⁹⁾.

Diese Eintragungen in den Bmb. zeigen die Schwierigkeiten, unter denen Kremer in den ersten Jahren zu arbeiten hatte. Von den Abgaben wurde er nicht befreit. Er mußte sich gefallen lassen, daß man eine Preisliste in seiner Apotheke aufhing, so daß er sich stets an die von der Stadt festgesetzten Preise halten mußte. Die von dem Stadtarzt Lose erhoffte Unterstützung fehlte, da dieser selbst rezeptierte und ihm dadurch einen Teil seiner Einkünfte vorenthielt. Sicher ist auch noch hinzugekommen, daß die anderen Apotheken, die in keiner Weise von der Stadt hinsichtlich der Preise und der Güte ihrer Arzneiwaren überwacht wurden, ihm große Konkurrenz machten.

Die wiederholten Streitigkeiten zwischen Rabodus Kremer und Heinrich Lose zwangen den Stadtrat energisch einzuschreiten.

Im August 1464 wurden beide vor den Stadtrat befohlen, um ein Einvernehmen zu schaffen. Von dieser Zeit ab ist in den Bmb. nichts mehr über die Angelegenheit Kremer-Lose zu finden.

Im Jahre 1473 starb Rabodus Kremer. Er wurde in der Kapelle St. Michaelis, nahe dem Hl. Geistpförtchen, beigesetzt. Die Inschrift seines Epitaphs ist uns überliefert worden. Sie lautet: anno domini 1473 am Sankt Margaretentag starb der ehrsame M. Rabodius Apotecker dem Gott gnädig sei“³⁰⁾.

Dem Stadtarchivdirektor, Herrn Dr. Andernacht, und Frau Dr. Berger, beide in Frankfurt a. M., sei an dieser Stelle für ihre Unterstützung bestens gedankt.

Quellen und Literatur

- 1) Stadtarchiv Frankfurt a. M. (Sta.Ffm.) Medicinalia Tom. I fol. 206.
- 2) W. H. Hein — K. Sappert, Zur Datierung der Medizinalordnung Friedrich II., Geschichtsbeilagen der Dtsch. Apotheker Ztg. 1955, Nr. 2 p. 9—11.
- 3) Sta.Ffm. Akte Dienstbriefe, Nr. 11.
- 4) Adlung, Alfred, Die ältesten deutschen Apothekerordnungen (Umschlagtitel). Ges. f. Geschichte d. Pharmazie 1931, p. 35 ff.
- 5) Kriegg, G. L., Deutsch. Bürgertum i. Mittelalter, Frankfurt a. M. 1868, p. 61 ff.
- 6) Sta.Ffm. Fichard, Geschlechter von Ffm., Fam. Apotheker Nr. 6.
- 7) Armin Wankmüller, Zur Problematik der älteren Frankfurter Apothekengeschichte, Der deutsche Apotheker 1953, Nr. 6, p. 119—120.
- 8) Sta.Ffm. Medicinalia Tom. I, fol. 16—23.
- 9) Flückiger, J. A., Die Frankfurter Liste, Halle 1876.
- 10) Sta.Ffm., Geschlechter von Ffm., Fichard, Guldenschaf, Nr. 120.
- 11) Sta.Ffm., Bürgermeisterbuch (Bmb.) 1458 fol. 16 recto.
- 12) Sta.Ffm., Bmb. 1459 fol. 36 recto.
- 13) Sta.Ffm., Bmb. 1459, fol. 62 recto.
- 14) Sta.Ffm., Medicinalia Tom. I, fol. 203.
- 15) Sta.Ffm., Bmb. 1461, fol. 39 verso.
- 16) Sta.Ffm., Bmb. 1461 fol. 41 recto.
- 17) Sta.Ffm., Bmb. 1461 fol. 42 verso.
- 18) Sta.Ffm., Bmb. 1461 fol. 46 verso.
- 19) Sta.Ffm., Bmb. 1461 fol. 62 recto.
- 20) Sta.Ffm., Medicinalia Tom. I, fol. 197.
- 21) Sta.Ffm., Supplikationen, Lade I, Nr. 85.
- 22) Sta.Ffm., Supplikationen, Lade I, Nr. 86.
- 23) Sta.Ffm., Bmb. 1462 fol. 36 verso.
- 24) Sta.Ffm., Bmb. 1462 fol. 38 verso.
- 25) Sta.Ffm., Bmb. 1462 fol. 40 recto.
- 26) Sta.Ffm., Bmb. 1462 fol. 87 recto.
- 27) Sta.Ffm., Bmb. 1463 fol. 16 verso.
- 28) Sta.Ffm., Bmb. 1463 fol. 46 verso.
- 29) Sta.Ffm., Bmb. 1464 fol. 20 recto.
- 30) Sta.Ffm., Chronica 30, Authaeus 1675, monumenta zu St. Michaelis, fol. 8.

Anschrift des Verfassers:
Dr. G. Schulz
Frankfurt a. M., Gr. Fischerstr. 8



Abb. 1: Medizinhistorisches Museum Kopenhagen
(Zum Artikel auf der folgenden Seite)

Die pharmaziegeschichtliche Sammlung in Kopenhagen

Von Kurt Baerentsen

In einem der schönen alten Häuser des Amalienborg-Viertels oder, wie es früher nach seinem Gründer Friedrich V. (1723 bis 1766) hieß, der Friedrichstadt in Kopenhagen, ist ein Museum für Geschichte der Medizin und der Pharmazie untergebracht. Es befindet sich in der Chirurgischen Akademie, einem Gebäude, das in den Jahren 1686–1687 als eines der schönsten Beispiele des dänischen Neuklassizismus errichtet wurde (Abb. 1). Bis 1942 erfolgte die medizinische Ausbildung teilweise in diesem alten Haus, dessen Mittelpunkt ein schöner amphitheatralisch gestalteter Raum bildet.

Der Anfang der pharmaziehistorischen Sammlung geht bis in das Jahr 1886 zurück. Damals erließ ein Kreis dänischer Apotheker und Pharmazeuten einen Aufruf an die Kollegen des ganzen Landes, bei der Errichtung einer solchen Sammlung für Dänemark mitzuhelfen, um zu verhindern, daß ein wesentlicher Teil alter Apothekeneinrichtungen und Gerätschaften ins Ausland gehen würde. Denn der Gründer des Nordischen Museums in Stockholm, Dr. phil. Immanuel Hazelius hatte einige Jahre vorher in Dänemark sehr viele alte Apothekenstandgefäße für das neue schwedische Museum gesammelt.

Der Aufruf wurde wohlwollend aufgenommen. Es kamen sofort Spenden aus dem ganzen Land, und Zusagen für spätere folgten. Im Anfang befand sich die so entstehende pharmaziehistorische Sammlung in Mieträumen am jetzigen Rathausplatz. Die Räumlichkeiten wurden aber bald zu eng, und es folgten lange Jahre wechselnder Unterbringung, bisweilen unter den traurigsten, ja, für die Erhaltung der Sammlung fast katastrophalen Verhältnissen. 1892 kam sie in die pharmazeutische Lehranstalt, die im gleichen Jahre in Kopenhagen errichtet worden war. Aus Platzmangel mußte man jedoch bereits 1907 die Bestände wieder umquartieren. Sie erhielten Unterkunft im Nationalmuseum.

Im gleichen Jahr ergriffen einige dänische Ärzte und Medizinhistoriker die Initiative zur Errichtung eines medizinhistorischen Museums. Ihr Aufruf an die Ärzte und Apotheker des Landes erbrachte in kurzer Zeit bedeutende Spenden. Es entstand ein medizinhistorisches Museum, das in den ersten Jahrzehnten jedoch gleichfalls mehrmals umziehen mußte. Seine Bestände waren sogar eine Zeitlang magaziniert. Nach vielen Schwierigkeiten konnten sie 1929 im Nebengebäude der alten Chirurgischen Akademie in der Bredgade in Kopenhagen untergebracht werden, wo die Räume des Physiologischen Instituts frei geworden waren. Inzwischen war schon 1918 die Sammlung, die bei der Begründung privaten Charakter hatte, der Universität Kopenhagen angeschlossen worden. Es war nunmehr naheliegend, die beiden Sammlungen, also die pharmazeutische von 1886 im Nationalmuseum und die medizinhistorische in der Bredgade, unter eine Leitung zu stellen. Dazu wurde 1938 auch die pharmazeutische Sammlung vom Nationalmuseum in die Räumlichkeiten in der Bredgade verlegt und als selbständige Abteilung mit dem Medizinhistorischen Museum der Universität Kopenhagen verbunden.

Der Raum war für beide Sammlungen allerdings zu klein; doch konnte das Museum 1946 das ganze Gebäude der Chirurgischen Akademie übernehmen. Im Hauptgebäude fanden nunmehr eine medico-chirurgische Sammlung sowie radiologische und odontologische Abteilungen Unterkunft. Dem Pharmazeutischen Museum wurde der ganze Seitenflügel überlassen, den bis dahin das ganze Museum eingenommen hatte. Damit hatten die historischen Sammlungen endlich Räume erhalten, wie sie ihnen nach ihrer Bedeutung für die Geschichte des Arzt- und des Apothekerberufs zukamen. Man konnte jetzt an eine ordnungsmäßige Einrichtung der pharmazeutischen Abteilung gehen.

Das Museum, wie es sich jetzt dem Besucher präsentiert, ist im wesentlichen von dem langjährigen Konsulenten der pharmazeutischen Sammlung, dem verstorbenen Apotheker Dannesboe Andersen, gestaltet worden. Durch fleißige Arbeit, die von großer

Liebe zum Fach und gründlicher Kenntnis der alten pharmazeutischen Utensilien getragen wurde, schuf Dannesboe Andersen in mehr als 40 Jahren die schöne und vielseitige Sammlung, die heute vorhanden ist. Sie nimmt in dem Hause mit drei Stockwerken, Keller und Boden insgesamt 18 Räume und ein Auditorium ein. Durch Aufstellen von vollständigen Einrichtungen, von Schauschränken und verschiedenen Einzelstücken aus alten Apothekeneinrichtungen, Handverkaufs- und Rezepturtischen, hat man versucht, Apotheken früherer Zeiten wieder lebendig zu machen.

Im Keller des Museums befindet sich eine Stoßkammer, ein Laboratorium und ein Arzneikeller mit seltenen alten Flaschen aus der dänischen Glashütte Holmegaard. Sie sind teils durch ihre Form, teils durch ihre eigentümliche olivgrüne Farbe gekennzeichnet (Abb. 2). Schon diese Sammlung von Flaschen ist,



Abb. 2: Flasche aus der Schwanen-Apotheke Odense, ca. 1830

nicht zum wenigsten durch ihren Umfang, einzigartig. Im Kellergeschloß befindet sich außerdem verschiedenes Laboratoriumsinventar. Ein alter Dampfisch veranschaulicht die Verwendung gespannten Dampfes in Apothekenlaboratorien des vorigen Jahrhunderts. Eine Schalenpresse von ansehnlicher Dimension ist bemerkenswert. Sie war bis 1930 in der Hirsch-Apotheke in Kopenhagen noch in Gebrauch. Destillationsapparate, Schokoladenkessel und zahlreiche Glasretorten vervollständigen das Bild einer älteren Laboratoriumsausstattung. Auch eine interessante Sammlung alter Tablettenmaschinen, dabei Exemplare der ersten Handpressen, ist vorhanden.

Im Erdgeschoß des Museums sowie im ersten und zweiten Stockwerk sind Räume für die Bibliothek, für die Porzellan- und Glassammlung und für kleine Geräte eingerichtet; auch einige Apothekenrepositorien und Handverkaufstische aus dänischen Offizinen sind aufgestellt. Die Bibliothek besitzt eine vollständige Sammlung der dänischen Taxen und Pharmakopöen, beginnend mit dem Dispensatorium Hafniense von 1658 (Abb. 3). Außerdem gibt es dort eine Auswahl älterer europäischen Pharmakopöen. Durch Spenden sind verschiedene alte Visitationsprotokolle und handgeschriebene Manuale zusammengekommen, die zur Beurteilung der Pharmazie früherer Zeit

DISPENSATORIUM HAFNIENSE,

Jussu Superiorum

MEDICIS HAFNI-
ENSIBUS
adornatum.

THOMAS BARTHOLINUS D.
in Reg. Acad. Hafn. Medicus Pro-
fessor & Decanus

Publici juris fecit.



HAFNIAE
Typo GEORGI LAMPRECHTI,
Sumptibus JOACHIMI MOLTKEN Bibli, cl. b. c. LVIII.

Abb. 3: Titelblatt der Pharmakopöe von 1658

beitragen können. Auf diese Sammlung wird sehr viel Wert gelegt, und man ist ständig bemüht, sie nach Möglichkeit zu vermehren.

Durch Geschenke von dänischen Apothekern und Pharmazeuten, aber auch durch Zukauf, ist das Museum in den Besitz einer unschätzbaren Sammlung von Standgefäßen gekommen. Ein großer Teil dieser Standgefäße ist allerdings nicht dänischer Herkunft. Es finden sich dabei auch sehr schöne Stücke südeuropäischer Fabrikation. Fayence-, Majolika- und Florentiner Fabrikate, aber auch die schönen charakteristischen deutschen Kannen mit dem Spiralmuster (Creußen) sind vertreten sowie einzelne Stücke aus Straßburg. Die alten Glasstandgefäße haben häufig sehr schöne Kartuschen. Flaschen aus der Schwan-Apotheke in Alborg gehören nach Form und Farbe zum Schönsten, das man zeigen kann.

Wie erwähnt, gab es in den alten dänischen Apotheken viele Standgefäße fremder Herkunft, hatte man doch jahrhundertlang enge Verbindung z. B. mit der deutschen und der holländischen Pharmazie. Da indessen im 18. Jahrhundert in Dänemark eine Fayence- und späterhin auch eine Porzellanmanufaktur entstand, so wurden auch einheimische Apothekenbüchsen und -kannen hergestellt. 1727 begann die Produktion von Fayence in der sogenannten „Fabrik in der Großen Königsstraße“ in Kopenhagen. Stücke aus dieser Fabrik sind jetzt sehr selten und außerordentlich teuer. Das Museum ist in der glücklichen Lage, mehrere Exemplare von Apothekenbüchsen aus der frühesten Periode dieser Manufaktur zeigen zu können (Abb. 4). Als 1775 die Königliche Porzellanfabrik vom früheren Inhaber der Christianshaven-Apotheke in Kopenhagen, *Franz Heinrich Müller*, gegründet worden war, war es ganz natürlich, daß man dort auch die Produktion von Apothekenbüchsen aufnahm. Abb. 5 zeigt eine Sirupkanne der Porzellanfabrik aus der Zeit vor 1800. Während der ganzen Zeit ihres Bestehens hat die Fabrik

Standgefäße für Apotheken, technisch wie künstlerisch meist von hoher Qualität, hergestellt. Außer der reichhaltigen Sammlung von Apparaten, von Standgefäßen aus Fayence, Porzellan und Holz, besitzt das Museum einige sehr schöne Apothekenrepositorien und Materialkammerregale.

In einem großen Saal sind Regale und Glasschränke aus der Königlichen Militär- und Waisenhaus-Apotheke in Kopenhagen



Abb. 4: Fayencetopf, dänisch, ca. 1740

aufgestellt. Diese schöne Zusammenstellung kam 1919 als Geschenk des Dänischen Pharmazeutenvereins ins Museum. Die Waisenhaus-Apotheke wurde 1736 bei ihrer Gründung mit der größten Eleganz eingerichtet. Die hier abgebildete Einrichtung (Abb. 6) ist eine Erneuerung aus der Zeit um 1800. Wir be-

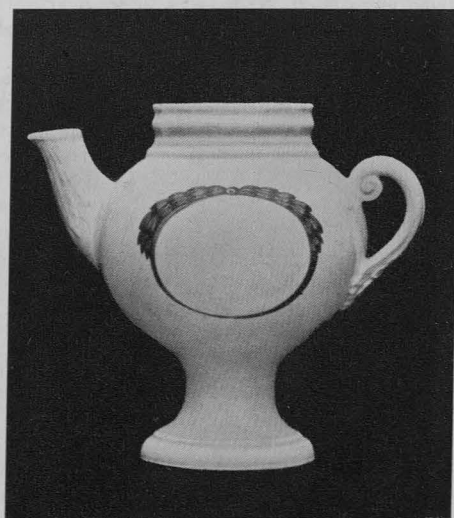


Abb. 5: Sirupkanne, dänisch, ca. 1800

sitzen in diesem Prachtstück einer alt-dänischen Apothekeneinrichtung eine schöne Erinnerung an diese Apotheke. Im gleichen Saal befindet sich ferner als interessantes Stück einer alten Apothekeneinrichtung ein sogenannter Klappkastenschrank zur Aufbewahrung von Drogen, der aus drei Etagen besteht.

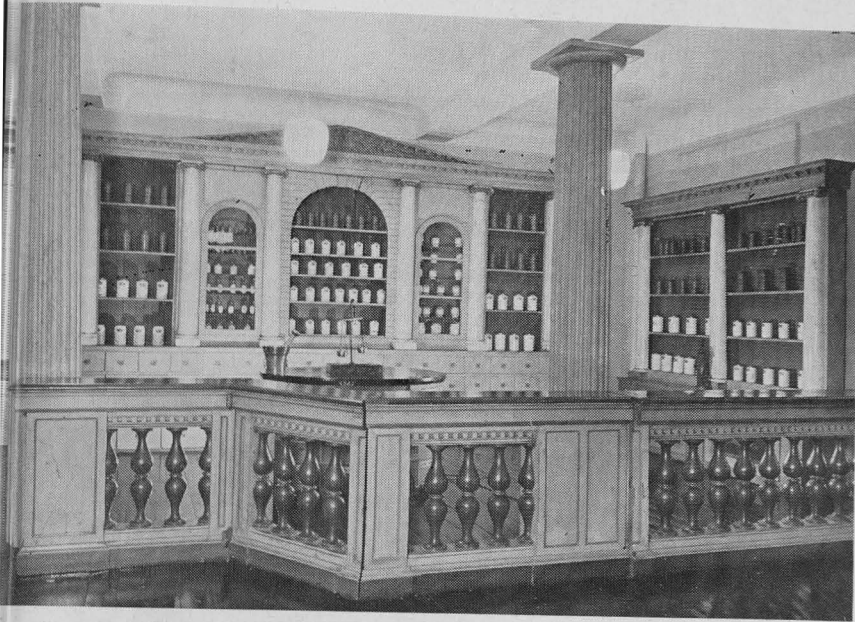


Abb. 6: Königl. Militär- und Waisenhaus-Apotheke, ca. 1800



Abb. 7: Einhorn-Apotheke Christianshavn

Ein großer Raum ist mit Repositorien mit Schubkästen aus der Materialkammer der Christianshavn-Apotheke ausgestattet, der einzigen „Einhorn-Apotheke“ in Dänemark. Als die Apotheke 1932 modernisiert wurde und in ein neues Gebäude zog, erhielt das Museum einen großen Teil des alten Inventars als Geschenk. Durch umfassende Restaurierung und Entfernung von verschiedenen Übermalungen stellte man den ursprünglichen Zustand dieses Inventars aus der Mitte des 18. Jahrhunderts wieder her (Abb. 7). Einige schöne und seltene Holzgefäße schwedischer Herkunft schmückten die alten Regale (Abb. 8). Aber auch die Laboratoriumsausstattung dieser Apotheke hat einen dauernden Platz in der pharmazeutischen Sammlung erhalten.

Oben im Gebäude konnte ein „Apothekenboden“ eingerichtet werden, auf dem alte Dosen, Flaschen und eine ansehnliche Waage, 1756 geeicht, eine Stimmung schaffen, wie sie in der alten Apotheke, 1707 gegründet, vorhanden gewesen sein mag.

Es wäre einseitig, wenn man im Museum nur die Einrichtungen großer Apotheken ausstellen würde. Erfreulicherweise kann in Kopenhagen in einzigartiger Weise auch die Einrichtung einer kleinen Landapothek mit ihrer gesamten Ausstattung aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts gezeigt werden. Im südlichen Dänemark wurde 1841 eine Apotheke in Højer eingerichtet, einem kleinen Dorf, das in der Marsch an der Nordsee liegt. 1946 mußte sie umgebaut werden. Bei dieser Gelegenheit konnte die Offizin dieser kleinen Landapothek für das Museum erworben und nach Bemalung und Signierung im

alten Stil im Museum aufgestellt werden. Eingangstür, Handverkaufstisch, Arbeitstisch, Repositorien usw. sind dabei genau in der ursprünglichen Ordnung zur Schau gestellt worden.

Das Museum besitzt auch umfangreiches Bildmaterial, das zu einem Teil an den Wänden der verschiedenen Räume aufgehängt ist, eine Dokumentensammlung, eine große Auswahl aus der alten *Materia medica*, viele Maß- und Wäegerätschaften sowie Geräte für die Rezeptur. Durch diese Reichhaltigkeit kann das Museum auch bestens Lehr- und Studienzwecken dienstbar gemacht werden.

Es waren weitsichtige Apotheker, die vor fast 80 Jahren die Initiative zur Errichtung einer historisch-pharmazeutischen Sammlung ergriffen. Jahrzehntlang ist sowohl die pharmazeutische wie die medizinhistorische Sammlung oftmals in ihrem Bestand gefährdet gewesen. Aber unter dem Schutz der Universität Kopenhagen und unter Leitung des Professors der Medizingeschichte, Dr. med. Edv. Gotfredsen, und des Konsulenten der pharmazeutischen Sammlung, Professor Dr. phil. Svend Aage Schiøt, dem jetzigen Rektor der Dänischen Pharmazeutischen Hochschule, ist die Zukunft des Museums in den medizingeschichtlich ehrwürdigen Räumlichkeiten der alten Chirurgischen Akademie nunmehr gesichert.

Anschrift des Verfassers: Prov. Kurt Baerentsen, Tejn alle 2, Kastrup, Kopenhagen (Dänemark).



Abb. 8: Holzgefäß aus der Einhorn-Apotheke Christianshavn

MITTEILUNGEN

für die Mitglieder der Internationalen Gesellschaft für Geschichte der Pharmazie e.V.

Postanschrift: Internationale Gesellschaft für Geschichte der Pharmazie e.V., Geschäftsstelle, Apotheker Herbert Hügel,
Stuttgart S, Hohenheimer Straße 48 (Deutschland). Fernsprecher: Stuttgart 24 05 77
Postscheckkonto: Stuttgart 914 32, Apotheker Herbert Hügel, Stuttgart

Allen Mitgliedern unserer Gesellschaft, allen Mitarbeitern an unsern Veröffentlichungen, allen Förderern unserer Arbeit danken wir für ihre Mitwirkung im zu Ende gehenden Jahre mit der Bitte, sich auch 1961 für unsere Ziele einzusetzen! Wir wünschen allen

ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein erfolgreiches Neues Jahr!

Internationale Gesellschaft für Geschichte der Pharmazie e. V.

Herbert Hügel
Generalsekretär

Georg Edmund Dann
Präsident

Verstorbene Mitglieder

Am 26. 9. 1969 verstarb in Madrid, 79 Jahre alt, unser
Ehrenmitglied

Prof. Dr. Raphael Foldy y Andreu

Raphael Foldy war seit Anbeginn der Arbeit unserer Gesellschaft eng verbunden. Als erster ordentlicher Professor der Pharmaziegeschichte an einer Universität, als Verfasser einer umfassenden „Geschichte der Pharmazie“ und zahlreicher Monographien hat er sich internationale Anerkennung in unserm Fachgebiet erworben. Hat er sich durch seine literarisch-wissenschaftlichen Leistungen selbst ein bleibendes Denkmal gesetzt, so wird bei allen, die ihn kannten, auch die Erinnerung an einen liebenswürdigen Menschen lebendig bleiben.

Wir beklagen außerdem den Tod der folgenden Mitglieder:

Mr. Bartl, Heinrich, Wien VI. (Österreich).
Dr. Birnstiel, W., Apotheker, Gstaad/Bern (Schweiz).
Jüsten, Felix, Apotheker, Röttingen über Jülich.
Asmus, Erich, Apotheker, Erasmus-Apotheke, Berlin.
Dr. Kerl, Hans, Apotheker, Hannover.
Dr. Weber, Ernst, Apotheker, Köln-Lindenthal.

Neue Mitglieder

Kison, Stephan, stud. pharm., Klatovska 18, Bratislava (Tschechoslowakei).
Perenyi, Friedrich, Ph. Mr., Bratislava (Tschechoslowakei).
Heilemann, Helga, Apothekerpraktikantin, Bremen, St. Pauli-Straße 31.
Dr. Volbehr, Klaus, Apotheker, Bremerhaven, Bürgermeister-Smidt-Straße 170, Lloyd-Apotheke.
Ecks, Almut, stud. pharm., Braunschweig, Mittelweg 18
Dr. Baumeister, Ulrich, Apotheker, Hannover, Limmerstr. 2 D
Heinze, Michael T., Apothekerpraktikant, Osnabrück, Knollstraße 104.
Baehr, Hans, Brackwede, Hauptstraße 92.

Bansemer, Gerhard, Apotheker, Düsseldorf, Kölner Straße 61, Greif-Apotheke.
Disselhoff, Bernhard, Gütersloh, Brockweg 106.
Ellinghaus, Peter, Apotheker, Beverungen/W., Postfach 49.
Gödecke, Edith, Wanne-Eickel, Unser-Fritz-Straße 71, Adler-Apotheke.
Jansen, Erich, Adler-Apotheke, Stadtlohn/W.
Dr. Krausser, H., Münster/W., Weseler Straße 19–21, Anker-Apotheke.
Leineweber, Otto, Gelsenkirchen, Bismarckstraße 181, Glocken-Apotheke.
Mülhan, Kurt, Apotheker, Altendorf über Hattingen/Ruhr, Adler-Apotheke.
Münninghoff, Carl, Apotheker, Datteln i. W., Lohstraße 6 a, Alte Apotheke.
Ostermann, Heinz-Josef, Adler-Apotheke, Rheine/W.
Professor Dr. Roberg, Max, Apotheker, Hohenlimburg, In den Höfen 9.
Schipper, Hermann, Apotheker, Hagen/Westf., Elberfelder Str. 74.
Schmitte, Anton, Apotheker, Laggenbeck/W., Mettinger Straße 21.
Schur, Erich, Apotheker, Paderborn, Marien-Apotheke am Wersterntor.
Starting, Carola, Rhede/Westf., Hohe Straße 16.
Steffen, Werner, Apotheker, Dorsten-Holsterhausen, Annettestraße 2, Westfalen-Apotheke.
Strick, Theo, Apotheker, Dortmund, Kaiserstr. 97
Dr. Ulbricht, Herbert, Apotheker, Mülheim/Ruhr, Schloßstr. 26.
Verres, Günter, Apotheker, Bochum, Bongardstr. 29.
Viecen, H. G., Apotheker, Düsseldorf, Brehmstr. 11.
Dr. Wiegert, Ernst, Apotheker, Gronau/W., Sonnen-Apotheke.
Lefrère, Steglinde, Apothekerin, Sulzbach/Saar, Hauptstraße 50.
Ketterer, Peter, stud. pharm., Freiburg/Br., Elsässer Straße 3.
Dr. Mayer, Wilhelm, Stuttgart-Bad Cannstatt, Züricher Str. 6
Stange, Arnold-Dietrich, cand. pharm., Kiel, Ringstraße 32.
Orator, Dr. jur. Heinrich, Rechtsanwalt, Wien IV., Gußhausstr. 8
v. d. Boogert, L., Apotheker, Korte Delft 12, Middelburg (Holland)
Fourdraine, C., Apotheker, Burchtstraat 16, Oostburg (Holland)
Heggen, M. H. M., Apotheker, Akerstraat Noord 69 B, Hoensbroek-Treebeek (Holland).